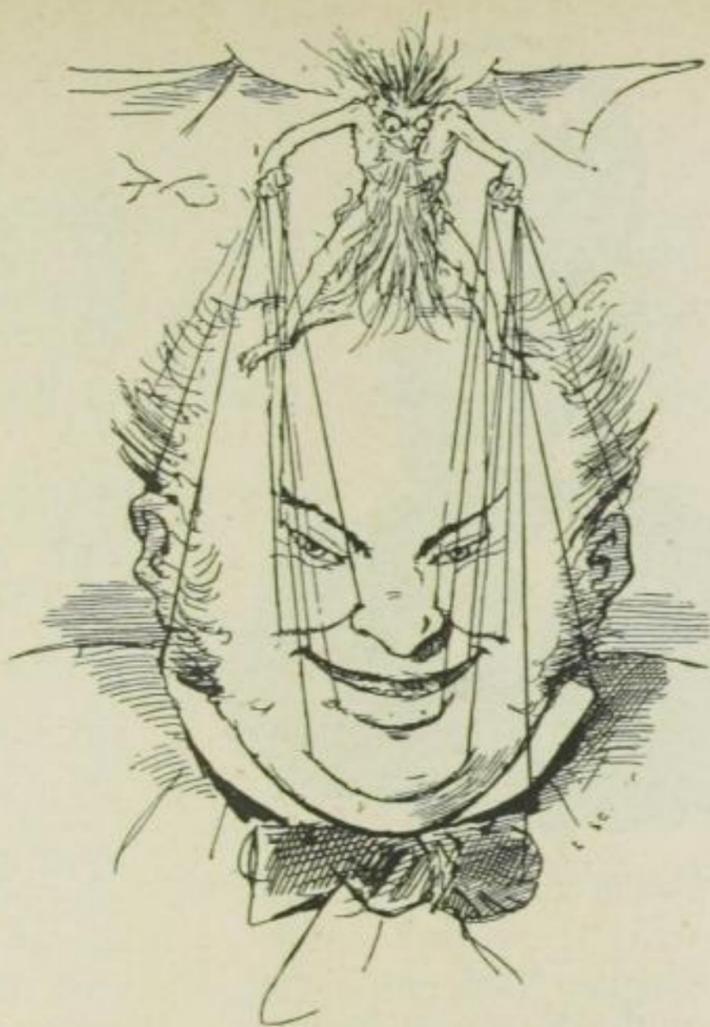


Haupteigenschaft des Berliners von jeher seine Neugier gewesen ist, so füllte bei solchen Anlässen „eine festlich gekleidete Menge“ (wie es in den Zeitungsberichten hieß) die Straßen. Daß in diesem Berlin, das sich schon damals immer stärker mit dem Tempo seines Wachstums und seiner Lebenshast zu amerikanisieren begann, auch übermäßig gearbeitet wurde, trat kaum je in Erscheinung. Eigentlich nur in den Menschenströmen, die in früher und frühester Morgenstunde sich durch gewisse Hauptstraßen von den Bahnhöfen her zu ihren Arbeitsstätten ergossen und spät abends zurückfluteten. Die Industrie hatte ja damals schon ihre „Randwanderung“ angetreten: *Siemens* wanderte aus Moabit weiter nach Nordwesten, *Schwartzkopff* setzte



Bertall

Hausse

sich nach Südosten zu in Marsch, *Borsig* zog nach Tegel hinaus. Der Handel stieß in Außenbezirke vor, die gerade erst der Bebauung erschlossen waren: ein merkwürdiger „Zug nach dem Westen“.

Der Kurfürstendamm entstand, Ausfallstraße zum Grunewald, vom Kaiser ursprünglich in etwas andrem Zuge geplant, von geschickter Spekulation mittels einiger, durch einen Wilmersdorfer Bauer „zufällig“ in einen Graben entleerter Jauchefässer in den heutigen Lauf gelenkt: Franz Hermann Meißner, Kunsthistoriker und Dichter, im Nebenberuf Verwaltungsdirektor des Zoologischen Gartens, hat in seinem Roman „Einsame Menschen“ ergötzlich davon erzählt. Damals war das „Café des Westens“ vorgeschobene Vedoute der im Aufbruch begriffenen Berliner Künstlerboheme, der bereits arrivierten, wie der erst „etwas werden“ wollenden, und wurde bald zum „Café Größenwahn“. Hier saß damals der immer verbindliche John Henry Mackay, lyrischer Edelanarchist, neben dem immer verdrossenen Frank Wedekind, damaligem „Reklamechef“ der Maggi-Gesellschaft. Hier konzipierte *Ernst v. Wolzogen* die Idee des *Überbrettls*. Auf einem Goethe-Kostümfest in der Philharmonie schlug die Geburtsstunde dieses *Überbrettls*. Dort erklang mit der Musik von Oscar Straus zum erstenmal Liliencrons „Die Musik kommt“, wurde zum ersten Male Bierbaums „Lustiger Ehemann“ von Bozena Bradsky und Robert Koppel gesungen und getanzt. Das „Überbrettl“ — sicherlich ein künstlerische Tat —, geistreiche Initiative zu vielen Möglichkeiten, wurde schließlich über den „Hungrigen Pegasus“ von Max Tilke (Maler und Orientteppich-Importeur) und Georg David Schulz, über Hans Hyans berlinische „Silberne Punscherrine“ doch nur das Nachtkabarett von heute. Aber zu Wolzogens *Überbrettl* am Alexanderplatz — auch das war einmal „Berlin Alexanderplatz“! — und zum Berlin um die Jahrhundertwende gehört auch das betrübliche Schauspiel, das *Detlev v. Liliencron*, nach seinem eigenen Ausdruck „Dichter, Leutnant und Baron“, ewig in Geldnöten und